

Das weiße Schild auf dem Rücken pflegte er selbst mit dem Titel des Buchs zu versehen, gewöhnlich wurde sein Exlibris in den vordern Deckel eingeklebt. In manchen Büchern aus Schopenhauers Bibliothek finden wir in dem hintern Deckel Bleistiftzeichnungen von Schopenhauers Hand, meistens ein Männerprofil nach links, das sich in wenigen Varianten wiederholt. Wir sehen diese Zeichnungen stets nur in solchen Büchern, die ihn zu tieferm Nachdenken anregten, und je länger dieser Zustand bei ihm andauerte, desto mehr häuften sich diese Skizzen. Sie sind mechanisch, mit abwesendem Geist hingeworfen und ohne künstlerischen Wert. Einige dieser Skizzen sind in dem Verzeichnis von Baer & Co. in Faksimile wiedergegeben; auch das Exlibris Schopenhauers ist diesem beigelegt.

Nr. 4 des Baerschen Verzeichnisses ist die Vorrede zur 2. Auflage der beiden Grundprobleme der Ethik (Frankfurt a. M. im August 1860, 5 Seiten Folio), die letzte Arbeit Schopenhauers. Die Vorrede ist von Schopenhauer auf große, in der Mitte gebrochene Foliobogen geschrieben. Schopenhauer starb am 21. September, bevor das Buch ausgegeben wurde. Die Abweichungen von dem gedruckten Text sind unbedeutend, dagegen sind einige Stellen in ihrer ersten, von Schopenhauer geänderten Fassung sehr merkwürdig. Das Verdammungsurteil über Hegel lautete ursprünglich: »Die Meinung über ihn hat sich, seit zwanzig Jahren, dem Ausgang, mit welchem die oben mitgeteilte Allegorie Gracians schließt, schon auf $\frac{2}{3}$ des Weges genähert und wird ihn, ehe zehn Jahre mehr ablaufen, ganz erreicht haben.«

Schopenhauers Schrift: »Über das Sehn und die Farben« (Leipzig 1816) erschien in lateinischer Bearbeitung in den: *Scriptores Ophthalmologici minores*. Ed. Just. Radius. 3 voll. Lipsiae, Voss, 1826—30, und zwar im Bd. 3. S. 1—56: *Commentatio undecima exponens Theoriam Colorum Physiologicam eandemque primariam auctore Arthurio Schopenhauero Berolinensi*. Über die Drucklegung dieser lateinischen Bearbeitung hat Schopenhauer mehrere Briefe an den Professor J. Radius in Leipzig geschrieben. In einem derselben vom 9. Juni 1830 (Nr. 8 der Baerschen Sammlung) sagt Schopenhauer: »... Anderseits haben Sie einige Änderungen vorgenommen, die nicht in der Befugnis lagen, Druckfehler oder entschiedene Sprachfehler zu corrigieren, worauf ich Sie gebeten hatte sich zu beschränken. Hierher gehört der Zusatz Berolinensi auf dem Titel: ich bin kein Berliner und mag keiner seyn, und noch dazu steht es aus, als wäre ich ein Student...«

In seinem Werk: »Après d'un mort« sagt Guy de Maupassant: »Können sie Deutsch, mein Herr?« — »Rein.« — »Das bedaure ich. Denn ich würde Ihnen, da uns der Zufall so nahe zusammengeführt hat, etwas Unschätzbares zeigen, nämlich das Buch, das ich in der Hand halte.« — »Was ist das denn für ein Buch?« — »Es ist ein Buch von meinem Meister Schopenhauer mit Anmerkungen von seiner eigenen Hand. Wie Sie sehen, sind alle Ränder mit seinen Schriftzügen bedeckt.« — »Ich nahm achtungsvoll das Buch in die Hand und betrachtete die für mich unverständlichen Zeichen, die die unsterblichen Gedanken des größten Traumzerstörers enthüllten, der auf Erden gewandelt ist.« —

Byrons Werke (Works in 1 vol. Frankfurt o. M., Broenner 1826) hat Schopenhauer ganz gelesen und fast in jeder Dichtung Stellen angestrichen. Von Randbemerkungen Schopenhauers seien folgende erwähnt: Bei Don Juan 3. Ges. 3. Str.

In her first passion woman loves her lover,
In all the others all she loves is love.

setzt Schopenhauer hinzu: »From Rochefoucauld.«

Str. 103: Ave Maria! blessed be the hour!
The time, the clime, the spot...

bemerkt Schopenhauer: »Sia benedetto e l' giorno e l' ora e l' tempo, stol'n from Petrarca without any occasion.«

Ges. 15. Str. 15: He neither brook'd nor claim'd superiority.
Dazu Schopenhauer: »It's the maxime of good company & the reason why those that are superior retire from it.«

Str. 19: I rattle on exactly as I'd talk
With any body in a ride or walk.

Schopenhauer: »Exactly so Sir: & by and by it groes a mere common-place prattle.« Zu den Strophen 23—25, in welchen vierzehnmal das Wort »I« (ich) vorkommt, schreibt er: »there's not a single »I« in all Homer.«

Auf die Innenseite des hintern Deckels von: Ciceronis, M. T., *Historia philosophiae antiquae. Ex omnibus illius scriptis collegit*

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 73. Jahrgang.

et illustr. Fr. Godicke, Berol. 1782, hat Schopenhauer 13 Männerprofile mit Bleistift gezeichnet. Ein Exemplar von Dr. S. Stern, *Vorläufige Grundlegung zu einer Sprachphilosophie*, Berlin 1835, versieht Schopenhauer mit vielen Strichen und Ausrufungszeichen und bemerkt auf S. 65 an den Rand: »Er kann kein Griechisch, aber Hebräisch, ist ein Jude.« In Nr. 40 der Baerschen Sammlung hat Schopenhauer den fehlenden Titel: »Besezbuch der Bentsos, oder Sammlung der Beseze der Pundits etc., Hamburg 1778, eigenhändig ergänzt, ferner zwei eigenhändige Seiten Urteile und Bitate beigelegt und auf S. 419 eine Stelle über die Weiber angestrichen. Die Urteile Schopenhauers sind manchmal äußerst drastisch. So hat er auf den vordern Umschlag eines Exemplars von J. F. Herbart, *Hauptpunkte der Metaphysik*, Göttingen 1808, geschrieben: »Das dialektische Spiel mit abstrakten Begriffen, das diese Metaphysik ausmacht, erscheint das Vorbild und der Anlaß der Hegelschen Narrenphilosophie gewesen zu seyn und ist zugleich ein neuer Beleg, daß in der Philosophie nichts auszurichten ist, wenn man ausgeht von abstrakten Begriffen statt von der Anschauung. Hier wird § 7 das schlechthin nur Anschauliche, der Raum, aus Begriffen abgeleitet und so das Bewußtsein auf den Kopf gestellt und § 8 die Zeit ebensol.«

Baer Nr. 50: *Jahrbücher der Medizin als Wissenschaft*. Hrsg. durch A. F. Marcus u. F. W. J. Schelling. I. Bd. Tübingen 1806 enthalten u. a. Aphorismen zur Einleitung in die Naturphilosophie von Schelling. Schopenhauer macht dazu verschiedene recht kräftige Randbemerkungen und sagt am Schluß der Abhandlung: »Das Ganze ist durchaus nichts weiter als eine vernebelte u. verschwebelte, auch unvollständige Darstellung des Pantheismus des Spinoza. Keinen einzigen dem Verfasser eigenen Gedanken habe ich gefunden.« — Nr. 64, ein Exemplar von G. E. Lessing, *Die Erziehung des Menschengeschlechts*, Berlin 1780, ist mit zahlreichen Strichen Schopenhauers versehen. — Auf S. 47, wo Lessing sagt: »So konnte der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele natürlicher Weise nie der Glaube des gesammten Volkes werden«, setzt Schopenhauer hinzu: »Das müßte ja ein Volk von Ochsen gewesen seyn.« — In Nr. 65, G. E. Lessing, *Theologische und philosophische Schriften*, Berlin 1796, sagt Lessing auf S. 22: »Erscheinet, in diesem Urtheile, der Philosoph [Leibniz] nicht ein wenig zu eitel?« Schopenhauer setzt dazu: »als ein Lump?« — Nr. 101, G. F. Schubert, *Die Symbolik des Traumes*. 2. A. Bamberg 1821, hat Schopenhauer in seinen: *Parerga und Paralipomena* I. S. 290 folgendermaßen charakterisiert: »Schuberts bekanntes Buch, an welchem nichts taugt, als bloß der Titel.« Auf dem Schopenhauerschen Exemplar des Schubertschen Buchs steht auf dem hintern Vorsatzblatt von Schopenhauers Hand: »Verfasser ist ein Fasel-Hans.«

Die Urteile anderer über ihn verfolgte Schopenhauer sehr aufmerksam. So schreibt er z. B. über: »Ad. Cornill, Arthur Schopenhauer als Übergangsformation von einer idealistischen in eine realistische Weltanschauung« am 11. Juli 1856 an Frauenstädt: »Er ist nicht feindselig oder malitiös gegen mich, sondern lobt mich oft und sehr... Allein er... steht auf dem Standpunkt des gemeinen Karrenschieber-Realismus...« — Über: »E. G. Vöhr, Die Schopenhauersche Philosophie in ihren Grundzügen dargestellt und kritisch beleuchtet«, Dresden 1857, äußert sich Schopenhauer am 16. März 1857 an Dr. David Asher: »Das Buch von Vöhr ist über alle Erwartung gut, vortrefflich, nicht zu begreifen, wie ein so junger Mann das hat machen können.« — Über: »R. Seydel, Schopenhauers philosophisches System dargestellt und beurteilt« (Krone Preischrift), Leipzig 1857, heißt es: »Seydels Buch ist über alle Erwartung elend... Dafür hat er richtig seine Goldene Medaille und noch ein Diplom dazu erhalten, und die Fakultät hat sich prostituiert, indem sie diese Sudelei krönte...« (Schopenhauer an Asher, 15. Juli 1857.)

In der Baerschen Schopenhauer-Sammlung befindet sich unter Nr. 118 auch eine Cansteinsche Bibel von 1812. Auf deren Vorsatzblatt steht von Schopenhauers Hand die Widmung:

Zum Andenken von
Arthur Schopenhauer
Berlin d 2^{te} Febr^r 1813.

Wie kam Schopenhauer dazu, eine Bibel zu verschenken? Gwinner erzählt darüber: »Zu jener Zeit [Winter 1812 auf 1813] besuchte er [Schopenhauer] wiederholt die Charité, wo besonders zwei in der sogenannten melancholischen Station definierte Unglückliche sein Interesse erregten. Sie waren sich ihrer Geistes-